



# Zeitenwende?

In letzter Zeit hatte ich erstmals den Eindruck, dass sich in meiner Umgebung alte Selbstverständlichkeiten auflösen und einer neuen Normalität eine Chance geben. Was war geschehen?

Täglich war ich auf fantastische Frauen getroffen. Manchmal fast zufällig. Eines Abends waren es die Intendantin des rbb Patricia Schlesinger, Shermin Langhoff, Intendantin des Maxim-Gorki-Theaters, und die Schriftstellerin Sabine Alt. Die Publizistin Carolin Emcke hielt eine starke Rede. Danach ging es zu Susanne Moser, zukünftige Intendantin der Komischen Oper. Am nächsten Tag kam die 15-jährige Franziska Wessel ans Reichpietschufer. Die junge Aktivistin von Fridays for Future sprach in der Reihe „Wissenschaft, natürlich!“, organisiert von WZB und Naturkundemuseum. In der Post fand ich die Einladung zum Neujahrsempfang von Katja Becker, der designierten ersten Präsidentin der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Und erfuhr, dass auch die neue Direktorin des Jüdischen Museums in Berlin eine Frau sein wird. Und sich der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft eine Frau als Nachfolgerin wünscht. Den gestrigen Tag verbrachte ich schließlich mit Antje Boetius, Barbara Stollberg-Rilinger, Nicole Deitelhoff und Christine Landfried. Toll.

Heute die Ernüchterung: Ein Blog bespricht den Gender Pay Gap bei Professuren. Erstmalig liegen für ein Bundesland, Nordrhein-Westfalen, flächendeckend Zahlen vor. Professorinnen erhalten nicht nur seltener als Professoren Leistungsbezüge, sie fallen auch deutlich niedriger aus. Während die Leistungsbezüge für W3-Professoren bei durchschnittlich 2.266 € im Monat liegen, sind es für W3-Professorinnen nur 1.665 €. „Geschlecht sticht Fach“ wurde getitelt, denn diese Unterschiede sind stärker auf das Geschlecht als auf das Fach zurückzuführen.

Die Zeitenwende lässt auf sich warten. Aber Transparenz ist der erste Schritt. Wir machen uns an die Arbeit.

Jutta Allmendinger